

VIII.

Wie er eines Dorfbarbußen
Becken will als Helm benutzen.

Einst ritt, als ein mäßger Regen
niederrieselte, entgegen
unfern Beiden ein Barbier
auf gar lang geöhrtem Thier.
Dieser stülpte auf die Mütze,
daß es sie vor Regen schütze,
nun das Becken, worin ward
Seif geschlagen für den Bart.
Schon von Ferne sieht mit Wonne
Don Richote gleich der Sonne
etwas leuchten wunderbar.
Gleich wird ihm die Sache klar:
„Santscha!“ spricht er, „siehst du diesen
Helm? Es ist der Helm des Riesen
Mambrin, der ja weit und breit
ist berühmt seit alter Zeit.

Diesen Kopfschmuck zu bekommen,
habe ich mir vorgenommen
schon so lang ich Ritter bin,
immer lag er mir im Sinn!
Freu dich! Santscha, uns wird heute
dieser goldne Helm zur Beute,
den ich lange hab begehrt;
denn er ist von großem Werth!
Wär der Apfelschimmelreiter
auch der allerstärkste Streiter,
Santscha! meine tapfre Hand
wirft ihn dennoch in den Sand!“
Santscha spricht: „Ich kann nur schauen,
wie dem Mann, der auf dem grauen
Esel ganz natürlich sitzt,
etwas auf dem Kopfe blizt.“
Doch Richote flucht: „Die Götter
mögen dich zermalmen, Spötter!
wenn du meinem Wort nicht glaubst
und Erhabenes beschraubst!
Meinetwegen magst du fliehen!
Wieder will allein ich ziehen
in den Kampf mit diesem Wicht,
wie es fordert meine Pflicht!“
„Ja!“ spricht Santscha, „denn ich liebe
stets den Frieden, und die Liebe

sind als überflüssige Last
mir im Innersten verhaßt!"
Hans erhebt zum Waffentanze
schon die fürchterliche Lanze;
auf den Bartscheer sprengt er jäh
zu und schreit in seiner Näh:
„So verteidige dich, du Lasse!
Oder strecke gleich die Waffe!
Deinen Kopfschmuck fordre ich,
oder ich ersteche dich!"
Bei Richotes Wuthgeberde
springt der Bartscheer auf die Erde
und entweicht durch rasche Flucht
eines Lanzenstoßes Wucht.
Ihm entfällt im ersten Schrecken
sein ganz echtes Messingbecken.
Der Barbutz rennt sehr geschwind,
rascher als der schnellste Wind.

Hans stürzt sich mit allen Vieren
auf das Becken zum Barbieren.
Und sein Busen schwillt vor Glück
über dieses Beutestück.
„Siehst du, Santscha! Diejem Heiden
hat der Anblick von uns beiden

solchen Schrecken eingejagt,
daß er nicht zu kämpfen wagt!
Lassen wir den Feigling traben,
da wir seinen Helm ja haben,
einen Helm von lauterm Gold,
wie ich ihn schon längst gewollt.“
Don Richote wird ganz eitel,
wie sofort er auf den Scheitel
das Barbußenbecken hebt
und es anzupassen strebt.
Lange dreht er an dem Becken;
denn er will daran entdecken
das Visier, das leider nicht
ist vorhanden, und er spricht:
„Sicher hatte jener Heide,
dem man dieses Helmgeschmeide
eigens einst hat hergestellt,
wohl den größten Kopf der Welt.“
Santscha will vor Lachen plagen,
wie er Don Richotes Fragen
sieht, der nun von andrem nicht,
als vom goldnen Helme spricht.
„Was“, schreit Hans, „hast du zu lachen,
wenn von solchen ernstern Sachen
dein Gebieter zu dir spricht?
Dein Benehmen schickt sich nicht!“

Santscha wittert Nasenstüber
und versetzt: „Ich lache über
jenes Heiden Schädel bloß,
der so klogig war und groß.
Der Gedanke macht mir Schrecken,
daß der Riese dieses Becken,
das zum Seifenschlagen taugt,
hat als Ritterhelm gebraucht.“
Hans erklärt: „Du bist mit diesen
Dingen, wie mit Ritttern, Riesen
nur ganz kümmerlich bekannt:
bäuerlich ist dein Verstand!
Doch ich will vom Ritterleben
mit der Zeit dir Aufschluß geben,
daß Begriffe nicht so sehr
künftig du verwechselst mehr.
Das, was mir durch die Lektüre
längst schon ist bekannt, das führe
ich allmählich durch dein Ohr
deinem Intellekte vor.
Derart will ich persuadiren
dich, daß bald du wirst verlieren
jeden Zweifel an der Kraft
unsrer hohen Ritterschaft.“
Santscha spricht: „Das Thürenlecken,
wie Ihr's nennt, muß schlecht wohl schmecken;

keine Lust hab ich dazu,
laßet mich damit in Ruh!
Auch, was Ihr vom Pinjellecken
jaget, paßt sich nur für Gecken.
Besser schon behaget mir
Euer Wort vom Speckschwartthier.
Ganz vorzüglich, wie ich meine,
schmecken ja die Schinken, Beine
und die Ohren des Schweins, das Ihr
dichterisch nennt Speckschwartthier!
Herr Richote, wann gedenken
Eure Gnaden mir zu schenken
jene Insel, die Ihr schon
lange mir verspricht zum Lohn?
Denn es regen sich die Kräfte
schon in mir zu dem Geschäfte
des Regierens. Schenket doch
heute mir die Insel noch!“
Doch der Herr erklärt dem Knechte:
„Du mußt warten, bis das rechte
Abenteuer wir bestehn.
Heute kann's noch nicht geschehn.
Denn die Inselabenteuer
werden wahre Ungeheuer
gegen Abenteuerlein
auf der bloßen Straße sein.“